

# 16 Bayern & Region

Telefon: (089) 53 06-424  
bayern@merkur-online.de  
Telefax: (089) 53 06-86 54

„SPRACHWURZEL“ GEHT NACH KÄRNTEN

## Bairisch-Preis für Österreicher

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte hat einen neuen Preisträger für seine „Bairische Sprachwurzel“ auserkoren: Es ist der ehemalige Skiläufer und jetzige Moderator und Kommentator Armin Assinger – ein Österreicher.

VON BORIS FORSTNER

**Straubing** – Schon im vergangenen Jahr musste sich Sepp Obermeier rechtfertigen. Denn hatte der Vorsitzende des Sprach-Vereins in Niederbayern/Oberpfalz bisher den Straubinger Landrat Alfred Reisinger, Papst Benedikt XVI. (der lange in Regensburg lebte) und den Niederbayern Hans-Jürgen Buchner (Haindling) mit seiner „nordbairisch-mittelbairischen Sprachwurzel“ ausgezeichnet, fiel die Begründung für die Well-Schwestern aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck schon schwerer. „Auf der Achse München-Wien wird Mittelbairisch geredet“, sagte Obermeier. Doch beim Kärntner Assinger klappte das nicht mehr. Deshalb wurde der Preis kurzerhand in „Bairische Sprachwurzel“ umgetauft.

Aber ein Bairisch-Preis für einen Österreicher? „Unser Dialekt wird nicht nur in der Oberpfalz, in Nieder- und Oberbayern gesprochen, sondern auch in Österreich und Südtirol“, betonte Obermeier. „Das ist das größte zusammenhängende Dialektgebiet in Europa.“ Das bestätigte der Dialektologe Prof. Hannes Scheutz von der Universität Salzburg, der beim Gäubodenfest in Straubing die Laudatio auf Assinger hielt: „In Österreich wird fast überall Bairisch gesprochen, was



Freute sich narrisch über den Preis: Ex-Skifahrer und Moderator Armin Assinger (l.) mit Sepp Obermeier vom Förderverein Bairische Sprache und Dialekte. FOTO: DPA

auch bei uns nur die wenigsten wissen.“ Und Kärntner wie Assinger sprechen wie die Tiroler und Südtiroler einen Südbairischen Dialekt.

Dass Assinger (45) den Preis verdient hat, steht für Obermeier und Scheutz außer Frage. Schon als Skirennläufer habe er ganz natürlich bei Interviews im Dialekt geredet, auch als Sportkommentator ist er seiner Sprache treu geblieben. Sätze wie „wia kaa dea do no af zwaa Schi foahn?“ oder „da pfeim die Komantschn“ seien mittlerweile legendär, so Scheutz.

Und schließlich ist Assinger seit 2002 auch Moderator der „Millionenshow“, der österreichischen Variante von „Wer wird Millionär?“, sozusagen der Günther Jauch der Alpenrepublik. „Beide sind sich in ihrer Rolle als Lieblings-Schwiegersöhne der

Nation ähnlich“, sagte Scheutz. Aber während Jauch wie ein – „zugegebenermaßen liebenswürdiger“ – Oberlehrer der Nation mit Schlagfertigkeit und Eloquenz punkte, sei Assinger eher der bodenständige Kumpel von nebenan, der sich zusammen mit seinen Kandidaten über die Schwierigkeit der Fragen wundere und dem man das innere Kopfschütteln bei der Aussprache mancher schwieriger Fremdwörter auch äußerlich ansehe. „Assinger ist das beste Beispiel dafür, dass sozialer Aufstieg und öffentliche Karriere nicht heißen muss, sich zu verbiegen und zu verrenken. Die Sprache als unsere wichtigste Visitenkarte zeigt diesen Zustand untrüglich an“, so Scheutz.

Was Obermeier fasziniert: Die österreichische Millionenshow wird in Köln produ-

ziert, und bei den mehr als 500 Sendungen hatte das meist aus Nordrhein-Westfalen stammende Publikum offenbar noch nie Verständnisprobleme mit Assinger Kärntnerisch gehabt. „Das beweist, dass es ein Verstehens-Kontinuum von Südtirol bis Ostfriesland gibt“, so Obermeier. Und weil Assinger bei seiner Junior-Millionenshow die zehn- bis dreizehnjährigen Kandidaten bestärkt, im Dialekt zu reden, könne man Assingers Einsatz für den Spracherhalt nicht hoch genug einschätzen.

Assinger freute sich in Straubing narrisch über den Preis: „Ich bin stolz, was ich mit dem Papst alles gemeinsam habe: Wir haben den selben Herrgott und auch die selbe Wurzel“ – gesprochen natürlich im Dialekt, wie alles auf der Preisverleihung.